

Kein Zweifel, daß sie es erreichen werden. Unsere Truppen und ihre Führer haben Anspruch auf unser Vertrauen und auf unsere Gebuld.

### Die nach vornwärts gerichteten deutschen Niederlagen.

Der Druck auf die Fronten westlich der Maas wird stärker empfunden. Mit der Klennung der Orte, die in den französischen Berichten neu auftauchen, bereitet man von französischer Seite langsam auf die strategische Rückwärtsbewegung um einige Kilometer vor. Selbstverständlich haben nach den französischen Behauptungen die Deutschen mächtigste Verluste, und dann in der Hauptstellung, da kommt der große Schlag, der geheimnisvoll angedeutet wird. In neutralen Berichten heißt es aber, daß die neue Form des Krieges, welche die deutsche Heeresleitung für den Kampf in diesem Gebiete fand, offenbar den größtmöglichen Geländegewinn mit denkbar geringen Opfern bedeutet. Wir bemerken hier stets zwei an einanderliegenden Punkten erfolgende Vorstöße, dann das Abschnüren des darauf gebildeten Sackes. Dieses planmäßige Vordringen unserer Teile nennen die Franzosen und Engländer unsere Niederlage. Und in der Champagne und bei Loos? Das waren gloriose Siege! Da gelang es dem Feind, eine Wunde in unsere Frontlinie zu treiben, dann, was aber mit seiner Kraft vorbei. Wir sind, wie der Kriegsberichtersteller der "Nordd. Allg. Ztg." schreibt, mit unseren nach vornwärts gerichteten Niederlagen recht zufrieden!

### Die furchtbare Schlacht seit Kriegsbeginn.

Im Widerspruch zu der bislang aufrecht erhaltenen Behauptung von der geringfügigkeit der französischen Verluste vor Verdun kennen die Pariser Blätter "Figaro" und "Journal", daß die von Frankreich gebrachten Opfer außergewöhnlich schwer sind. Wir befinden uns, so sagen die Blätter, im Stoßzentrum einer Schlacht, mit der an Furchtbarkeit nichts seit Kriegsbeginn verglichen werden kann. Uns würde der Ort anhinweggehen, wenn wir auch nur eine Stunde Schwäche oder Uneinigkeit zeigten. Angesichts der von Frankreich geforderten übermenschlichen Anstrengungen hört man hier und da murren: "Müssen denn wir Franzosen allein machen, wozu haben wir unsere Verbündeten?" Solchen Volksstimmen wird mit dem Bemerkten entgegengetreten, die Geschichte werde über das Maß der Beteiligung jedes einzelnen Verbündeten ein abschließendes Urteil fällen.

### Opfer der eigenen Artillerie.

Im Monat März haben unsere Gegner im Westen durch das Feuer ihrer Artillerie und die Bomben ihrer Flieger unter den friedlichen Landeseinwohnern folgende Verluste verursacht: Tot 11 Männer, 17 Frauen, 16 Kinder, zusammen 44 Personen, verwundet 28 Männer, 34 Frauen, 38 Kinder, zusammen 120 Personen, im ganzen 164 Personen. Von den Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen 4 Männer, 1 Frau, 1 Kind. Die Gesamtzahl der seit September 1915 festgestellten Opfer der feindlichen Beschießung unter den Bewohnern des eigenen oder verbündeten Landes erhöht sich damit auf 1207 Personen.

### Zur Wehrpflichtfrage in England

melden die Londoner Blätter: Das Kabinett entschied sich gegen die allgemeine Wehrpflicht, beschloß aber, zur Eintreibung aller jungen Leute, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, zu schreiten.

## Der See-Krieg.

### U-Boots-Beute.

Lloyd meldet aus Boulogne vom 15. April, daß der norwegische Dampfer "Rusnatt" aus Christiania auf der Fahrt von Rosowick nach Boulogne versenkt worden ist. Die Mannschaft wurde gerettet; eine Person ist verletzt worden. Der britische Dampfer "Fairport", 3838 Tonnen, ist, wie gemeldet wird, ebenfalls versenkt worden.

### Englands Furcht vor dem U-Boot-Kriege.

Der Flottenkorrespondent der "Morning Post" bezeichnet die Zerstörung der Handelschiffe als ernsteste Seite des Krieges, was England selbst betrifft. Die Lage könne ernst werden, wenn die Verluste an Schiffen in demselben Maßstabe fortgingen. Der Korrespondent bemerkt, daß der Bau neuer Handelschiffe seit Kriegsbeginn fast ganz aufhörte. Es würde sehr schwer sein, die nötigen Arbeiter zu bekommen, aber es sei unumgänglich notwendig, neue Schiffe zu bauen. Der Flottenkorrespondent der "Times" beschäftigt sich ebenfalls mit der Schiffraumfrage. Der Bau neuer Schiffe sei die einzige wirkliche Abhilfe gegen die Verluste des Unterseebootkrieges. Mindestens eine Million Bruttotonnen seien nötig, um die Verluste an Schiffraum zu decken. Ende März hätten sich 124 Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von 1,4 Millionen Tonnen im Bau befunden, aber der Bau gehe langsam voran. Die Regierung habe ihre Hilfe zur Beschleunigung des Baues eines Drittels dieser Schiffe zugesagt, aber das reiche keineswegs aus.

### Die neue Forderung Amerikas.

Wie dem Reuterschen Büreau zufolge verlautet, sind Wilson und das Kabinett dahin übereingekommen, daß die Vorlegung weiterer Beweismaterialien für Rechtsverletzungen von Unterseebooten wahrscheinlich innerhalb 48 Stunden erfolgen und von der endgültigen Forderung begleitet sein wird, Deutschland solle den Beweis für eine aufrichtige Erfüllung der von ihm gegebenen Versprechungen erbringen. Dazu sagt die "Ägl. Rundsch." Die Forderung läßt einen vor Zorn und Scham erröten und sehr

licht wünschen, daß von Berlin aus es unabweisbar abgelehnt wird, sich in diesem Tone und auf diesem Fuß mit den Washingtoner Sachwaltern der englischen und französischen Regierung zu unterhalten.

### Amerika will keinen Krieg.

"Morning Post" meldet aus Washington vom 12. April: Wilson zaudert, weil er weiß, daß das Land nicht in den Krieg verwickelt werden will. Die Zeitungen widmen dem Krieg in Mexiko ganze Seiten, den Kämpfen bei Verdun wenige Zeilen. Die Bevölkerung westlich von den Alleghanies nimmt von dem europäischen Krieg keine Notiz. Der Korrespondent der "Morning Post" fragte ein Mitglied des Kabinetts: Was würde der Kongress tun, wenn der Präsident die Beziehungen zu Deutschland abbräche und dem Kongress alle Tatsachen vorlegte? Das Mitglied des Kabinetts antwortete: Ich glaube, daß der Kongress den Präsidenten unterstützen würde, aber unweidlich; Amerika will keinen Krieg.

## Ein russischer Armeebefehl.

Nachfolgender Befehl wurde im Original bei einem gelangenen russischen Offizier gefunden. Er ist vor Beginn der inzwischen gescheiterten letzten russischen Offensive erlassen worden und ein neuer Beweis dafür, welche Mittel die russische Führung anwenden muß, um die Infanterie an den Feind heranzubringen.

### Telegramm.

An den Kommandeur des 27. Armeekorps. Angenommen am 3./16. März 1916. Dringend. Geheim.

Ich übergebe wörtlich ein Telegramm des Kommandeurs II zur strikten Ausführung. Wudslaw. 2 Uhr 40 Minuten morgens. Operativ.

Ich befehle, für bevorstehende Operation folgendes zur Richtschnur zu nehmen:

- Die artilleristische Vorbereitung fängt bei Tagesgrauen an der ganzen Front an und erreicht das verlangte Resultat so, daß die Infanterie lange vor Einbruch der Dunkelheit die erste Linie des Gegners nehmen kann.
- Bei Beginn des Sturmes ist die Artillerie hinter die erste Linie der Schützengraben des Feindes zu verlegen. Es darf keine Pause in der Artillerieführung eintreten.
- Jedes Zerstörung und Befestigung der Hindernisse sind alle möglichen Mittel anzuwenden, Minenwerfer, Bombenwerfer, Maschinengewehre, Handgranaten, Segelbatterien und Percolin-Sprengladungen.
- Möglichst nahe der vorderen Stellung sind Lager für Patronen, Brot, spanische Reiter, Säde, Telefonbrücke usw. zu errichten.
- Nach Einnahe der Gräben des Gegners dürfen sich die Angreifenden nicht aufhalten lassen. Der Durchbruch vertritt keine Unterbrechung.
- Die Artillerie hat alle Maßnahmen zu treffen, damit das Schießen auf eigene Truppen vermieden wird. Hierin liegt die ganze Stärke des Zusammenwirkens der Infanterie mit der Artillerie.
- Den Truppen ist einzuprägen, daß die Reserven und die Artillerie auf die Feuer eröffnen, falls die Angreifenden versuchen sollten, sich gefangen zu geben.
- Alle an den Fingern Verwundeten und Selbstbestimmten sind in die Schlacht zurückzuführen.
- Die Polizei hat sorgfältig auf alle rückwärtigen Wege zu achten, damit kein gesunder Mann durch ihre Posten durchkommt.
- Nach Empfang dieses ist alles zweifache Schießen, sowohl mit Gewehren, als auch durch die Artillerie zu vermeiden. Man beschränke sich nur auf das Einschießen mit Artillerie auf besonders wichtige und günstige Ziele.
- Jeder Kommandeur bis zum Abteilungsführer einschließlich,
- jeder bis zum Soldaten muß seine Handlungsweise kennen.
- Befehlsänderungen sind zu vermeiden.
- Alle Uhren müssen verglichen und genau gestellt werden.
- Die Verbindung nach rückwärts und in Linie muß ständig überwacht werden, besonders mit den anderen Truppen. Einer muß dem anderen helfen. Ohne dies können wir nicht liegen.
- Überall muß man die Augen haben, es treten dann weniger Überwachungen ein.
- Jeder muß Reserven haben, aber mitwirkende, nicht nur dasitzende.
- Immer vor Augen haben: wer mit seinen Patronen und Geschossen nicht haushält, macht Panzerrott.
- Ein Versenken nicht fürchten. Ein Felder ist nur dann kränkend, wenn er unnütz gemacht wird.
- Wenn Blut fließt, muß man die Lintenfahnen schließen — außer Meldungen und Befehlen — keine andere Schreikerei.
1309. Magusa.

Für die Richtigkeit: Stadtkapitän Martshenko.

## Rückzug Amerikas aus Mexiko.

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Präsident Wilson hat sich entschlossen, Carranza ein Abkommen auf folgender Grundlage vorzuschlagen: Die amerikanischen Truppen werden nicht viel weiter in Mexiko eindringen und zurückgezogen werden, sobald es sich erweist, daß die Truppen Carranzas besser imstande sind, mit

Willa fertig zu werden als die amerikanischen Truppen. Es scheint, daß die Verbindungsstellen der Amerikaner bereits so langgestreckt sind, daß die Zufuhr zur Front schwierig wird. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Staatssekretär Lansing, den Zusammenstoß in Parral als besonderen Zwischenfall in einer anderen Note zu behandeln.

Die "Morning Post" aus Washington meldet, entsand die sehr erste Lage zwischen den Vereinigten Staaten und Carranza dadurch, daß dieser verlangte, daß die amerikanischen Truppen Mexiko räumen sollten, da der Zweck der Strafexpedition mit der Zerstörung der Bande Villars erreicht sei und Mexiko jetzt selbst mit der Bande fertig werden könne. Wenn Wilson diese Forderung ablehnt, so werde die wahrscheinliche Folge nicht mehr eine bloße Intervention, oder eine Verfolgung der mexikanischen Banditen, sondern ein Krieg mit dem mexikanischen Volk sein. Wenn andererseits Carranzas Forderung annimmt und dem amerikanischen Volk sagt, daß er mit dem Erfolg zufrieden sei und die Gefangennahme Villars Carranza überlasse, so treibe er einen neuen Nagel in seinen politischen Sarg.

## Kriegskonfirmation.

Von dem gleichen treusorgenden Gedanken für das, was heranzufließt, während der Krieg uns die Erwachsenen in immer neuen Mengen nimmt, war die zweite Kriegskonfirmation besetzt. Die Kirchenglocken erklangen ohne Unterlaß — eine ehrene Mahnung an die Kinder, die so weit vorbereitet sind, dahin zu pilgern, wo allein in dieser litterarischen Zeit das Heil zu finden ist. Mehr als je ruht an der Gottesfeste das Heil der ganzen Familie. Jetzt doch in den meisten Familien der sorgliche Vater, der den mit der Eingeweihten ins erste Leben tretenden jungen Menschenkindern sonst hat Mütter, Vorbild und Warner sein können; sei es, daß er in Schützengraben für uns kämpft, sei es, daß in das tödende Blei getroffen ist oder sei es, daß er mit anderen Kameraden sein Schicksal in der Gefangenschaft teilen muß. Es war herzergreifend zu erleben, wie am Palmsonntag unsere Geistlichen sich bemühten, Erhabenes zu stellen für die manchen Knaben und Mädchen sehenden Väter. In lieblichen Ansprachen, in ergreifenden Mahnungen an das, was nützt, geschah es, damit das werdende Geschlecht würdig wird der Väter, die da gelitten und geküßt haben für des Reiches Fortbestand.

### Die Eingeweihten in der Trinitatiskirche.

Unsere Kriegskonfirmanden (78 Mädchen und 58 Knaben) hatten sich im Gemeindefaule versammelt und schritten, als der Ruf der Glocken erklang, in Begleitung des Herrn Pfarrers Schmid, des Kirchenverwesers und der Lehrerschaft nach dem Gottesause, wo sich die Konfirmationsfeier vollzog. Der Pfarrer Schmid legte der Konfirmationsrede den Bibeltext "Der Meister ist da und ruft dich" zugrunde, nachdem er vorher die in das Leben hinausreitenden Knaben und Mädchen an die Bedeutung der Worte "Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine Güte" erinnert hatte. Eindringliche Worte richtete der Geistliche an die Konfirmanden, sie ermahnte, auf dem ferneren Lebenswege sich Jesus zum Vorbild zu machen, stets gut und edel, tüchtig und gewissenhaft bei Ausdauer und Treue zu sein.

Während am Vormittag das launelichte Wetter sich von der allerungünstigsten Seite zeigte, zerricht in den Nachmittagsstunden die Sonne das Wolfengewebe und sandte ihre Strahlen in den Saal des neuhäcker Schützenhauses, wo sich am Spätnachmittage die Konfirmanden mit ihren Angehörigen zu einem schon verlaufenen Familienabend eingefunden hatten. Dicht besetzt zeigte sich der Saal schon lange vor Beginn der Feier, so daß die nachzügler Mühe hatten, ein Plätzchen zu erhaschen. In einer Ansprache, die einen Willkommensgruß enthielt, wies Herr Pfarrer Schmid u. a. darauf hin, daß die Gedanken vieler im Kampfe mit dem Feinde stehenden Väter heute bei der konfirmandierten Tochter oder dem Sohne sein werden. Nach einem von einer jungen Dame gebotenen poetischen Gruß an die Konfirmanden wechselten in angenehmer Weise vom Kirchentor und von Frau Müller gebotene Gesänge, Reframationen, sowie von Mitgliedern des Jünglingsvereins gut zur Behör gebrachte Violinvorträge in angenehmer Weise ab. Großen Anklang fand auch das von Jünglingsvereinsmitgliedern gegebene Theaterstück "Um, aber ehrlich". Von ganz besonderem Interesse aber waren die Vorführungen von Lichtbildern aus dem gegenwärtigen Kriege, die von Herrn Fischer jun. erläutert wurden. Nach einer Schlussansprache des Herrn Pfarrers Schmid fand der Familienabend in den Gesänge "Deutschland, Deutschland über alles" einen würdigen Ausklang. — In die im Felde stehenden Väter der Konfirmandierten gelangten unser Kriegsmal veranschaulichende Karten zur Aufhängung.

### Die Feier in der Pfarodie St. Christophori.

In der Christophorkirche wurden 226 Konfirmanden (123 Knaben, 103 Mädchen) eingeweiht. Herr Pfarrer Albrecht hatte feiner ersprechenden Konfirmationsrede die 1. Epistel St. Joannis 2, 28: "Und nun, Kindlein, bleibt bei ihm", zugrunde gelegt. — Eine würdige, weisevolle Rede feier der Konfirmation fand am Nachmittag im Saale des Alstädter Schützenhauses statt. Wie sehr man durch diese Veranstaltung einem Bedürfnis entsprach, bewies der dichtbesetzte Saal. Allgemeines und Begrüßung durch Herrn Pfarrer Albrecht leiteten die Feier ein. Sinnige, der ersten Zeit und dem ersten Tag angepasste Gebichte und Wechselgespräche waren bestimmt, besonders

die jungen Christen auf die Höhe heiliger Freude und in die Tiefe des Gebetslebens zu führen. Hohe Genüsse boten eingeküßte Violin- und Mandolinvorträge. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Aufführung des Vaterländischen Volksstückes "Festler zu Gindenburgs 50jährigen Militärdenkmal". Die Darsteller, Mitglieder des Jünglings- und Jungfrauenvereins und Pfinglinge des Schützenvereins hatten unter vorzüglichem Leitung ihre Rollen verständnisvoll erfaßt und waren mit großer Dingeuhung und Begeisterung bei der Sache, so daß auch sie wohlverdient und reichen Beifall ernteten. In den Deklamatorien "Frauenband und Heimatland", "Der Hauptmann der 3. Kompanie", "Der Väter Glaube" kamen religiöse Eingänge und Vaterländische zum Ausdruck. Zum Schluß richtete der Herr Pfarrer kräftige Ermahnungen an seine Konfirmandierten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß recht viele von ihnen ihre Verehrlichkeit, Gott und dem Vaterlande treu zu sein, durch Anschluß an die christlichen Vereine bezeugen werden.

### In Oberlungwitz.

sand am Vormittag die Eingeweihten der von Herrn Pfarrer von Dostky unterwiesenen Konfirmanden statt. Der Geistliche hatte seiner Predigt die Worte im Colosser-Brief 3,28 zugrunde gelegt: "Alles was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen." Er ermahnte sie, gute treue Menschen zu werden, zu kämpfen gegen alles Schlechte, tapfer zu sein, wenn die Sünde verführerisch an sie herantritt und jeden Versuch als einen ehelichen Versuch zu achten. Gott habe jeden an seinen Platz gestellt, und ihre Pflicht gegen Gott sei es, diesen Platz getreulich auszufüllen. — Am Nachmittag erfolgte die Eingeweihten der von Herrn Pastor Schödel unterwiesenen Konfirmanden. Der Geistliche hielt seine Ansprache nach den Worten im 1. Korinther-Briefe 9,24: "Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer verlangt das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreift." In beiden Feiern wurden 97 Knaben und 79 Mädchen konfirmiert. — Abends fanden in der "Post" und im "Casino" Familien-Unterhaltungen des Jungfrauen- bzw. Jünglingsvereins statt, die beide überaus gut besucht waren. Im Jungfrauenverein wurden neben Gebichtsvorträgen und Chor- gesängen auch ein reizendes lebendes Bild, "Ein Ausflug ins Märchenland" und "Er lebt", ein ernstes Theaterstück aus unseren Tagen, gegeben. Besonders reichen Beifall fanden auch ein Gesang dreier Einzelmänner und wieder zur Gitarre. Herr Pfarrer von Dostky hielt eine Ansprache, in der er den Erschienenen, besonders den Eltern der Konfirmandierten, herzlich Willkommen begrüßte. Des weiteren legte der geistliche Geistliche die Bedeutung der diesjährigen Konfirmation vor Augen, die weitaus erster sei als die vor einem Jahre. Die wirtschaftlichen Nöten lasteten diesmal schwerer auf dem Volke als vormals. Es schiene, als wenn das Kreuz von Wien, das unsere Krieger auf der Brust trügen, in die Herzen unseres Volkes gedrückt werden sollte. Mit dem Segenswunsche, daß unsere Konfirmanden, die Zukunft unseres Volkes, aus diesen schweren Zeiten gestärkt und geküßt hervorgehen und heranwachsen möchten zu ersten Menschen und guten Christen, schloß Herr Pfarrer von Dostky seine Ansprache. — Im "Casino" bot der Jünglingsverein neben Gebichtsvorträgen auch solche des Besonnenen und des Trommler- und Pfeiferchors. Nicht befällig aufgenommen wurden auch die zwei Theaterstücke "Wir sind Deutsche" und "Gute Wehr und Waffen", beide erst in der Jetztzeit entstanden. Die Ansprache hielt hier Herr Pastor Schödel, der sich bei dieser Gelegenheit auch von dem Jünglingsverein, dessen Leiter Herr Pastor Schödel während seines Hierseins war, mit bewegten Worten verabschiedete. Beide Vereine können mit dem Erfolg ihrer Darbietungen zufrieden sein. Ihre Bemühungen, den Konfirmanden und der Gemeinde wieder Stunden angenehmer Unterhaltung zu bieten, haben eine dankbare Aufnahme gefunden.

### In Gersdorf.

fand die Konfirmation im Vormittagsgottesdienst durch Herrn Pastor Wätiger statt. Der Text der Predigt war auf die Worte im 1. Timothee 6,12 gestimmt: "Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu bu auch berufen bist und bekamst hast ein gut Belohnung vor vielen Zeugen." Zur Eingeweihten gelangten 90 Knaben und 97 Mädchen. — Nachmittags 5 Uhr fand im "Blauen Stern" eine Abendunterhaltung für die Konfirmandierten und deren Angehörige statt, die sehr gut besucht war. Von dem Jünglings- und dem Jungfrauenverein, sowie dem Kirchenchor wurden lebende Bilder, Gebichtsvorträge, verschiedene Theaterstücke und Chorgesänge gegeben. Ferner gab Herr Friedensrichter Frankhahn einen Teil seiner Wanderausflug-Erlebnisse zum Besten. Die Darbietungen fanden guten Beifall.

## Vertliches und Sächsisches.

**Bitterungsauslöser für Dienstag, den 18. März: Bedekt, kühl und windig, getwisse Niederschläge.**

Der Verlustliste Nr. 274 der Königl. Sächsischen Armee entnehmen wir folgende Namen aus unserem Bekretze: Arnold, Fritz, Gersdorf, gefallen; Bed, Guna, Hütelgrund, l. vern. (linker Fuß); Teichert, Paul, Gersdorf, l. vern.; Pöth, Paul, Gosenstein-Erfthal, l. vern., ist am 11. März in einem St.-Lag. gestorben; Hermann, Hugo, Gersdorf, bisher vernicht, ist am 30. September, 1915 in Gefangenschaft gestorben; Lorenz, Otto, Gosenstein-Erfthal, bish. vern.